

So bleibt Liivik letztlich das Verdienst, das unübersichtliche Gestrüpp der statistischen Angaben über den Parteiapparat des ZK der KPE in gründlicher Kleinarbeit gelichtet zu haben. Da er dabei aber weitgehend dem Zahlenmaterial verhaftet bleibt, werden weiterführende Fragen nicht berührt. Wie wurde Kaderpolitik als Machtinstrument genutzt? Wie beeinflussten ideologische Konzepte über Personal- und Nationalitätenpolitik das Vorgehen? Welche Dynamik lässt sich im Laufe der Nachkriegsjahre feststellen? Solche Fragen werden nicht einmal gestellt. Herausgekommen ist letztlich ein weiteres Nachschlagewerk, das dem Forschenden von großem Nutzen sein wird. Von einer akademischen Qualifikationsarbeit hätte man aber etwas mehr interpretative Spannkraft erwarten können.

DAVID FEEST

EKP KK büroo istungite regeetid. I kd. 1940–1954 [Die Regesten der Sitzungsprotokolle des Büros des ZK der KPE. Bd. 1. 1940–1954]. Hrsg. von TÖNU TANNBERG. Verlag Eesti Ajalooarhiiv. Tartu 2006. 694 S. ISBN 9789985858493.

Die Besetzung Estlands durch die Rote Armee im Jahr 1940 bedeutete nicht nur den Beginn einer gewaltsamen Umgestaltung von Wirtschaft und Gesellschaft. Sie markierte auch einen entschiedenen Eingriff in die Arbeitsweise der Kommunistischen Partei Estlands (KPE). Diese hatte in der Zwischenkriegszeit mehr schlecht als recht als revolutionäre Gruppierung agiert, zumal ihre Mitglieder vom gescheiterten Kommunistenputsch 1925 bis zur Generalamnestie 1938 eher im Tallinner Zentralgefängnis als im politischen Untergrund zu finden gewesen waren. Einer kurzen Zeit der organisatorischen Eigenständigkeit der am 4. Juli 1940 legalisierten KPE folgte dann bereits am 8. Oktober ihre Inkorporation in die KPdSU.

Einen organisatorischen Knotenpunkt dieses Prozesses, an dem Moskauer und Tallinner Politik koordiniert wurden, bildete das Büro des Zentralkomitees (ZK) der KPE. Ihm gehörten neben allen Sekretären des Zentralkomitees der Regierungschef der Unionsrepublik, der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets, der Sekretär der städtischen Tallinner Parteiorganisation sowie eine Reihe wechselnder Amts- und Funktionsträger an. Dieses Büro, so schreibt Tõnu Tannberg in der Einleitung einer neuen Quellenedition, war „in Vielem wirklich das

Machtzentrum der Unionsrepublik, wo ein großer Teil der örtlichen Fragen, die sowohl die Wirtschaft, die Kultur, das politische Leben, die Außenbeziehungen wie auch andere Bereiche des gesellschaftlichen Lebens betrafen, besprochen und entschieden wurden“ (S. 6).

Die Akten des Zentralkomitees der KPE – das kann der Rezensent aus eigener Erfahrung sagen – waren bislang schwer zugänglich. Der kompromisslosen Offenheit des ehemaligen Parteiarchivs in Tallinn stand lange Zeit ein Mangel an systematischen Nachschlagewerken über die organisatorische Strukturen und detaillierten Einführungen in die Quellenbestände gegenüber. Die Arbeit mit den KPE-Quellen war immer auch eine peinliche Sucharbeit. Die estnische Geschichtswissenschaft hat im letzten Jahrzehnt Einiges unternommen, um hier Abhilfe zu schaffen – es sei nur auf das von einem Team um Enn Tarvel verfasste Handbuch über die organisatorische Struktur des ZK der KPE und den von Olev Liivik und Raili Nugin verfassten Band über die örtlichen Parteiorganisationen verwiesen.¹

Der vorliegende Band trägt in einer anderen Weise erheblich zur Erleichterung der Forschungsarbeit bei. Es handelt sich um eine Art speziellen Archivführer. Für die Jahre 1940–1954 finden sich in ihm die Inhaltszusammenfassungen der Protokolle der wöchentlichen Sitzungen des besagten ZK-Büros gesammelt – weitere zwei Bände, welche die Zeit bis 1990 abdecken sollen, sind in Planung. Diese Zusammenfassungen – vom Herausgeber als „Regesten“ bezeichnet – umfassen sowohl die geheimen regulären Tagesordnungspunkte, als auch die streng geheimen Themen, deren Dokumentation in getrennten Sonderakten aufgehoben wurde. Dass auch von Letzteren in den meisten Fällen Archivsigel genannt werden, ist einer der großen Verdienste der „Regesten“. Erstmals ist es möglich, sich ohne große Mühe einen recht präzisen Eindruck davon zu verschaffen, welche Themen und welche Personen in bestimmten Zeitabschnitten Gegenstand der Bürositzungen wurden, und wo die entsprechenden Dokumente zu finden sind. Mehr noch: Ein ausführliches Namensregister erleichtert das schnelle Auffinden bestimmter Funktionäre in den Tagesordnungspunkten der unterschiedlichen Sitzungen ungemein.

Welche Möglichkeiten bietet der Band Forschern, die keinen Archivaufenthalt planen? Zum einen könnte man versucht sein, aus der Häufigkeit, in der bestimmte Themen im Büro besprochen wurden, auf ihre Bedeutung zu schließen. Dieser Nutzen bleibt indessen begrenzt, denn Überschriften wie „über die Wiederherstellung und Entwicklung

¹ Eestimaa Kommunistliku Partei Keskkomitee organisatsiooniline struktuur 1940–1991 [Die organisatorische Struktur des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Estlands 1940–1991], hrsg. von ENN TARVEL, Tallinn 2002; Eestimaa Kommunistliku Partei kohalikud organisatsioonid 1940–1991 [Die Lokalorganisationen der Kommunistischen Partei Estlands 1940–1991], hrsg. von OLEV LIIVIK und RAILI NUGIN, Tallinn 2005.

der Volkswirtschaft“, „Mängel bei der Berechnung von herrenlosem Getreide und der Organisierung seiner Abgabe an den Staat im Landkreis Viljandi“ sagen ohne eine genaue Betrachtung der konkreten Diskussion ebenso wenig aus, wie die ominöse Sonderakte über die „Deportation kulakischer Elemente“ im März 1949. Anders verhält es sich mit den im Büro beschlossenen Personalfragen. Wer sich über die Karriere einzelner oder mehrerer Spitzenfunktionäre informieren will, kann dem Band gerade mit Hilfe des Registers einige wichtige Eckinformationen entnehmen. Allerdings wurden die entsprechenden Vorgänge in den Inhaltszusammenfassungen der Protokolle nicht immer erschöpfend wiedergegeben. Wo in einigen Fällen konkret von dem Beschluss die Rede ist, einen bestimmten Funktionär aus der Partei auszuschließen, einen Kandidaten in die Partei aufzunehmen, oder ein Parteimitglied zur Parteischulung nach Leningrad zu schicken, erschöpfen sich andere Einträge in dem Hinweis auf die „Entlassung und Einstellung“ einer Reihe von Funktionären. Näheres offenbart erst die Akte selbst.

So bleiben die „Regesten“ in erster Linie ein Hilfsmittel für den unmittelbaren Gebrauch im Archiv. Dafür allerdings können sie ab sofort als unverzichtbar gelten.

DAVID FEEST

Eesti NSV aastatel 1940–1953: Sovetiseerimise mehhanismid ja tagajärjed Nõukogude Liidu ja Ida-Euroopa arengute kontekstis [Die Estnische SSR 1940–1953. Mechanismen und Konsequenzen der Sowjetisierung in Estland im Kontext der sowjetischen und osteuropäischen Entwicklungen] (Eesti Ajalooarhiivi Toimetised / Acta et commentationes archivi historici Estoniae, 15 [22]). Hrsg. von TÕNU TANNBERG. Verlag Eesti Ajalooarhiiv. Tartu 2007. 506 S. ISBN 9789985858585.

Nach der Wiederherstellung der Unabhängigkeit hat Estland damit begonnen, die Lücken in seiner jüngeren Geschichte zu füllen. Die Aufgabe ist gewaltig, denn das zu bearbeitende Feld ist das ganze 20. Jahrhundert. Die Entstehung der Unabhängigkeit in den Jahren 1918–1920 war während der „ersten Republik“ noch so nahe, dass eine kritische wissenschaftliche Untersuchung nicht möglich war. Die darauf folgende Geschichte der 1920er und 1930er Jahre konnte überhaupt noch nicht unter Zuhilfenahme moderner wissenschaftlicher Methoden untersucht werden – nicht in ihrer eigenen Zeit und auch nicht in den Jahren der